

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 7

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Das anwartschaftliche Vermögen

An die
Redaktion des «Schweizer-Spiegels»!

Im Megaphon der letzten Nummer wehren auch Sie sich dagegen, daß das anwartschaftliche Vermögen bei der Militärflichtersatzsteuer versteuert werden muß. Wie viele solche Proteste sind schon erfolgt, aber alles scheint umsonst. Ich bin seit Jahrzehnten Witwer, 80 Jahre alt und krank. Wie durch die Teuerung und den kleinen Zinsertrag das erarbeitete und ersparte Vermögen zusammenschmilzt, ist wohl zu begreifen. Meine Söhne, die zur Ehre der Schweiz im Ausland alles tun, zahlen — einer schon 22 Jahre — auf dem Schweizer Konsulat die ungerechte Steuer vom anwartschaftlichen Vermögen, der andere schon 19 Jahre lang. Wenn ich nicht bald sterben kann, wird für meine Söhne nichts übrig bleiben. Ist das also nicht die ungerechteste aller Steuern? Und weil sie ungerecht ist — ein Schandfleck für die Schweiz! — Warum diese Ungerechtigkeit nicht abschaffen?

P. M., geboren 1867.

An die
Redaktion des «Schweizer-Spiegels»!

Derart ungerechtfertigte Steuern wie die Besteuerung des anwartschaftlichen Vermögens bei der Militärflichtersatzsteuer gibt es im Schweizerland noch mehr. Ein ganz besonders krasses Beispiel ist die Vermögenssteuer, die beim Nutznießer vom Nutznießungskapital erhoben

wird. Der Rentner, der vom Ertrag seines Kapitals lebt, hat wenigstens die Möglichkeit, die Steuern aus dem Kapital zu bezahlen, wenn die Zinsen hierfür nicht mehr ausreichen. Dem Nutznießer hingegen ist auch dieser letzte Ausweg verwehrt, da das Kapital nicht sein Eigentum ist. Trotzdem muß er dafür die Vermögenssteuer bezahlen.

Im Kanton Zürich hat beispielsweise ein vermögensloser Nutznießer bei einem Einkommen von 3000 bis 4000 Franken mindestens drei- bis viermal höhere Steuern zu bezahlen als ein Sozialrentner oder ein Erwerbstätiger in genau gleichen Verhältnissen. Dabei sind die Nutznießer fast durchwegs erwerbsunfähige Alte, die ohnehin durch die Geldentwertung schwer geschädigt sind.

Liegt nicht ein krasser Widerspruch darin, daß der Staat auf der einen Seite Altersrenten ausrichtet, auf der andern aber gerade diese Alten durch ungerechte Steuern ausbeutet, nur weil sie zu schwach sind, um sich zu wehren?

«Seht Ihr den Mond dort stehen...»

*Fräulein Gertrud Müller, Lehrerin,
Winterthur.*

Sehr geehrtes Fräulein Müller!

Sie haben ganz recht, wenn Sie mich in der letzten Nummer abkanzeln. Bei dem von mir kritisierten Aufsatz ist mir in der Tat ein Irrtum unterlaufen.

Wie Sie richtig schreiben, hat der betreffende Lehrer uns damals nicht ver-

anlaßt, «*unwahre Dinge zu erzählen, sondern die Kinder mußten diese Sätze ganz einfach aus der Gegenwart in die Vergangenheit übertragen: greifen — griff, treiben — trieb, pfeifen — pfiff. Zweck dieser Übung ist, die erste Ablautreihe der starken Konjugation gründlich einzuüben (was natürlich den Schülern nicht mit diesen Worten gesagt wird!). Solche Übungen sind sehr notwendig für unsere Kinder, welche die einfache Vergangenheit von der Mundart her gar nicht kennen*».

Es bereitet mir aber eine Genugtuung, daß ich auch Sie wieder korrigieren darf. Bei den Formen «ich griff, ich pfiff» handelt es sich nicht um die einfache Vergangenheit (das Perfekt), sondern um die Mitvergangenheit (das Imperfekt). Die Mundart kennt die Mitvergangenheit nicht, wohl aber gerade die einfache Ver-

gangenheit (siehe den Artikel «Wären Sie ein guter Sechstkläßler» im «Schweizer-Spiegel»).

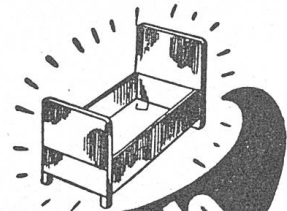
H. B.

(Anmerkung des Korrektors: Die verehrten Damen mögen entschuldigen, wenn ich mich in ihren kleinen Streit einmische. Damit jedoch niemandem Unrecht geschehe, ist hier eine grammatische Begriffsklärung fällig. In der Frage der deutschen Bezeichnung für das Perfekt haben nämlich beide recht — oder keine, je nachdem! «Einfache Vergangenheit» war allerdings lange Zeit der meistgebrauchte Ausdruck für das Perfekt. Er wurde wohl deshalb gewählt, weil das Perfekt für den Abc-Schützen, der von der Mundart her an die Schriftsprache herangeführt wird, die gewohnte Vergangenheitsform ist: «I ha gseit — Ich habe gesagt.» Ein Imperfekt kennt keine un-



Gepflegte Möbel, der Stolz der Hausfrau

mit Wohnlichs «Poli-Brille» (sprich: Poli-Bril), der vorzüglichen Hochglanzpolitur zur Erhaltung von gestrichenen, lackierten, hochglanzpolierten und emaillierten Gegenständen und Möbeln. Erhältlich in Drogerien.



Wohnlich's **Poli-Brille**

Hersteller: G. Wohnlich, chem.-techn. Lab., Dietikon / Zch.

Hurra! ^{Der} ^{rein- und} **vollgezuckerte**
Helvetia-Creme-Pudding
wieder frei **65 Rp.**

Acht Aromen: Vanille, Chocolat, Caramel, Haselnuß, Mandel, Citron, Mocca und Himbeer. Großer Portionenbeutel nur

serer Mundarten. Trotzdem war es kein glücklicher Gedanke, das Perfekt « einfache Vergangenheit » zu nennen; denn *der Form nach* ist es ja eben keine einfache, sondern eine zusammengesetzte Zeit. Der Franzose nennt sein Perfekt denn auch « Passé composé »; unter « Passé simple » versteht er etwas anderes.

Daß Fräulein Müller mit ihrer Auffassung sich in bester Gesellschaft befindet, hat ein Vorfall im Berner Sprachverein gezeigt. Ein bekannter Philologe brauchte in seinem Vortrag mehrfach den Ausdruck « einfache Vergangenheit » und meinte damit das Imperfekt. In der anschließenden Aussprache verwendeten verschiedene Redner denselben deutschen Ausdruck für das Perfekt. So wurde eine Zeitlang aneinander vorbeigeredet, bis einer auf das offensichtliche Mißverständnis aufmerksam machte.

Es ist zu hoffen, daß die in neuern Lehrmitteln gebrauchte Bezeichnung « Vorgegenwart » für das Perfekt sich — dem schweizerischen Schulföderalismus zum Trotz — allgemein durchsetze und damit der herrschenden Begriffsverwirrung ein Ende bereite. *W. Heuer.)*

Ein Unfall?

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Es hat sich wieder einer in die «Sarine» gestürzt, nämlich ein Übersetzer. Diese Unfälle häufen sich in der letzten Zeit derart, daß es sich empfehlen wird, darauf aufmerksam zu machen, daß die Sarine «Saane» heißt, wenn man deutsch schreiben will. Wollen Sie so freundlich sein und dies Ihrem Herrn Rudolf Weckerle mitteilen? Die Saane entspringt in der deutschen Schweiz, gibt dann einem schönen Oberländer Dorf und einer ganzen prächtigen Landschaft ihre Namen, geht dann wie andere Berner Meitschi ins Welsche, wo sie sich Sarine nennen läßt, kehrt aber schließlich heim in den Kan-

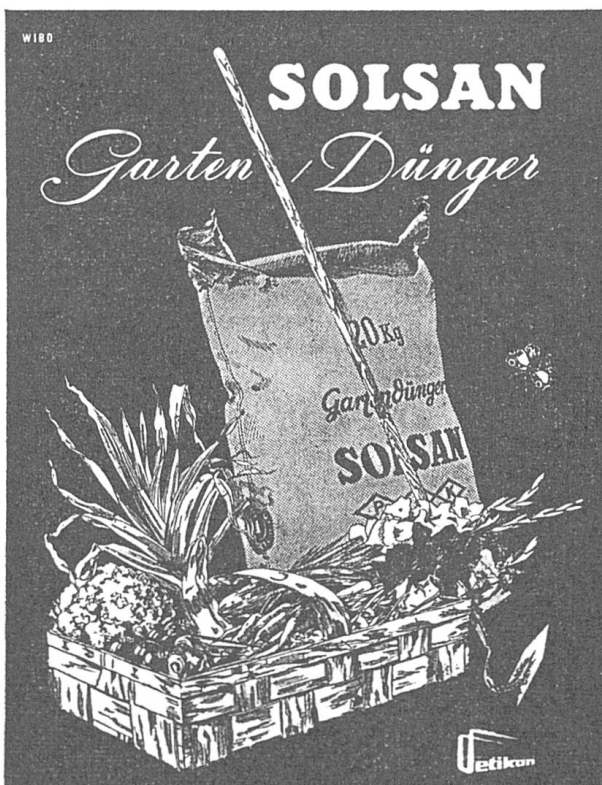


Influenza ?

Alcacyl bekämpft den Schmerz
ohne Schaden für den Magen
ohne Schaden für das Herz

Alcacyl

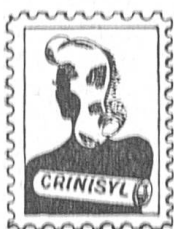
DR. A. WANDER A.G. BERN



Solsan ist erhältlich in: landwirtschaftlichen Depots,
Konsumgenossenschaften, Samenhandlungen und
Drogerien
10-, 20- und 50-kg-Säcke

HEIRAT

Fräulein, Mitte 30, aus angesehener Schweizer Familie, protestantisch, das durch seinen Beruf im Erziehungswesen wenig Beziehungen hat, sucht Verbindung mit gebildetem Mann von 35—40 Jahren (auch Witwer).
Zuschriften unter Chiffre 33 an den Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich



Wenn Haarausfall
sich bemerkbar macht...
dann

Crinisyl-Tabletten

eine ganz neuartige Kom-
position.

Fr. 4.- in den Apotheken

ton Bern, nimmt aber schon gleich unterhalb Fribourg beim Überschreiten der Sprachgrenze ihren angestammten deutschen Namen wieder an und trägt ihn in Ehren bis ans Ende in einem Stausee, worin sie deutsche und welsche Kiesel ablagert. Ramuz hat einmal (Chant du Rhône) behauptet, überall an der Rhone bis oben hinauf reden die Menschen französisch. Das ist aber wohl kein Grund, solchen Sprachimperialismus zu unterstützen, indem man in einer Übersetzung aus seiner Prosa im deutschen Text der Saane ihren deutschen Namen verweigert. Sicherlich passieren solche Versehen unsern welschen Freunden nicht. Wir sollten diese lieber zum Vorbild nehmen, was die Achtung vor der eigenen Sprache betrifft.

Mit freundlichem Gruß verbleibe ich

Ihr Mitarbeiter

Dr. Ernst Schürch.

Zugegeben, der Fluß heißt, solange er das deutschsprechende Gebiet durchfließt, Saane. Aber ist es wirklich so grundfalsch, wenn ein Übersetzer einer im Welschland spielenden Novelle das Lokalkolorit dadurch zu betonen versucht, daß er sich des französischen Wortes Sarine bedient?

Von einem Unfall zu sprechen, wäre wohl kaum richtig, da die französische Bezeichnung mit Absicht gewählt wurde. Ob diese Absicht richtig oder falsch ist, darüber kann man allerdings in guten Treuen verschiedener Meinung sein.

Die Redaktion.

Leider kein Scherz

Sehr geehrte Herren!

Leider handelt es sich bei Ihrem Aufsatz im Märzheft 1947 « Wären Sie ein guter Sechstkläßler? » weder um einen verspäteten Fastnachts- noch um einen verfrühten Aprilscherz, wie einer meiner Bekannten, ebenfalls Leser Ihrer Zeitschrift, vermutete. Auch bei den Rechnungsaufgaben nicht! So weit sind wir mit unserer Schule im Lande Pestalozzis

tatsächlich gekommen. Niemand bedauert es mehr als wir Lehrer.

Wir fühlen uns verpflichtet, unsere Schüler, welche die Sekundarschule oder das Gymnasium besuchen wollen, so vorzubereiten, daß sie Aussicht haben, ihre Aufnahmeprüfung zu bestehen und später dem Stoffwust, der ihnen dort erst recht vorgelegt wird, einigermaßen gewachsen zu sein. Wir sind es ihnen und ihren Eltern schuldig. Dabei weiß niemand besser als wir Lehrer, wie widersinnig dieses Treiben ist. Ich bin Ihrer Zeitschrift dankbar, daß sie einmal mehr versucht, der Öffentlichkeit ins Bewußtsein zu bringen, wohin die Entwicklung unserer Schule treibt.

Ihr E. L. in Z.

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 59

Hier die richtigen Übersetzungen:

Quelle allure tu as!
Mon cigare s'est éteint.
Je le sais déjà.
Tout est en ordre.
Oh! que vois-je!
Je te rends la monnaie de ta pièce.
Un orage se prépare.
Donne-moi le bras.
Une ampoule a sauté.

Wir bitten unsere Leser, uns weitere, in schweizerischen Zeitschriften und Zeitungen noch nicht publizierte Denksportaufgaben einzusenden, wenn möglich solche, die nicht mathematischer Natur sind. Die angenommenen Einsendungen werden honoriert.

Manuskripte, welche an die Redaktion des «Schweizer-Spiegels» gesandt werden, können nur retourniert werden, wenn Rückporto beiliegt.

